



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Grafschaft Schaumburg**

**Siebern, Heinrich**

**Marburg, 1907**

Marktkirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

Sie und die Brennerstraße waren sonach wahrscheinlich die ersten Straßen der Stadt; durch den Bau des Klosters bildete sich sodann die Klosterstraße, und durch die Anlage der Rittersitze (des Gerslaf von Eckerstein, der Westphalen, Post, von Wartensleben, von Ilten) die Ritterstraße, während die Becker- und die Weserstraße vielleicht erst späterer Ausbau sind (Kröger a. a. O., S. 224).

Die alte, 1257 bereits vorhandene, aus Mauern und Türmen bestehende Stadtbefestigung, die im Jahre 1623 Herzog Christian von Braunschweig durch einen Wall verstärkt hatte, mußte weichen, als seit 1661 Rinteln zu einer modernen Festung umgeschaffen wurde. Dies geschah durch Landgraf Wilhelm VI., dessen Witwe Hedwig Sophie im Jahre 1665 das Werk wieder aufnahm und 1668 vollendete. Doch hat die Stadt trotz der auf die Werke verwandten großen Ausgaben irgendwelche Bedeutung als Festung nicht gehabt, es sei denn, daß sie mit einer regelrechten Garnisonsverwaltung ausgestattet wurde. Nach der Einnahme des Kurfürstentums Hessen durch die Franzosen im Spätherbst 1806 wurde Rinteln ohne Gegenwehr am 6. November dieses Jahres vom Feinde besetzt und anfänglich zwar noch mehr befestigt, aber nachdem die Festung Hameln gefallen, teilweise geschleift. Nach der Wiederherstellung des Kurstaates gab Kurfürst Wilhelm I. (laut Verfügung vom 19. April 1816) das Terrain der ehemaligen Werke gegen einen jährlichen Kanon von 150 Rtlr. der Stadt in Erbpacht, infolge davon der Wall auf seinem obern Teile zu einem Spaziergang, das übrige Gelände zu Gärten umgeschaffen wurde (Engelhard, Erdbeschr. II, S. 711, u. hsl. Nachträge). Der Wall hat das Gute, die Stadt, die etwas tiefer liegt als der Wasserspiegel, vor Überschwemmungen zu schützen.

Der **Stadtplan**<sup>1)</sup> vom Jahre 1837 gibt im wesentlichen auch noch den heutigen Zustand wieder. Doch sind die Tore und Türme verschwunden, die einst etwa 3 m hohen und 0,90 m dicken Mauern vom Weser- bis zum Ostertor und vom Seetor bis zur Ritterstraße niedergelegt. Die Fähre ist, wie schon erwähnt, durch eine Brücke ersetzt. Ein Plan vom Jahre 1747 (Marburger Staatsarchiv) zeigt die fast ganz erhaltene Anlage der alten Befestigung in größerem Maßstabe. Aber auch damals ist das alte, in Richtung der Engen Straße gelegene Wesertor, das in der von Merian gestochenen **Ansicht der Stadt** noch erscheint, nicht mehr vorhanden gewesen. Die Verlegung desselben nach der Weserstraße muß Anfang des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben. Denn 1711, Februar 23., richten die nach dem alten Wesertor hin wohnenden Einwohner eine Eingabe an den Landgrafen, „ob nicht die fliegende Brücke wieder an den vorigen Ort, wo sie zu anfangs gelegen, gebracht und an dem Ort, wo das alte Wesertor gestanden, eine Pforte zur Passage zu Fuß und Pferde gemacht werden könnte.“ Außerdem gab es noch zwei andere Tore: das Seetor am Ende der Klosterstraße und das Ostertor. Die zumeist quadratisch angelegten Türme traten im Grundriß zur Hälfte oder ganz über die Mauer vor. Der in der Nähe des Zeughauses gelegene runde Turm, der durch eine hinter der Mauer hochgehende Treppe zugänglich war, wurde der „weiße Turm“ genannt. In dem erwähnten älteren Plan ist ferner an der Südost- und Nordwestecke der Stadt, wo die Mauer die Richtung wechselt, je ein kleinerer, runder Turm angegeben.

Tafel 2.

Tafel 3.

## Marktkirche.

Die dem heiligen Nikolaus geweihte Marktkirche wird bald nach Gründung der Stadt, als die Kirche in Alten-Rinteln sich zu klein erwies, errichtet sein. Wippermann (Notizen über das Alter der Kirchen in der Grafschaft Schaumburg, Ztschr. d. V. f. hess. Gesch., Bd. 7, S. 65 ff.) sucht nachzuweisen, daß unter der „ecclesia in civitate Rentene“, die in der Urkunde vom 14. Juli 1238 bei Dotierung des Jakobsklosters genannt wird, unzweifelhaft die Marktkirche verstanden ist. Einwandfreie Kunde von dem Bestehen der Kirche erhalten wir erst durch die jene Dotierung des Jakobsklosters bestätigende Urkunde vom 11. Dez. 1257, wo sie neben der Kirche in Alten-Rinteln als ecclesia forensis aufgeführt ist. Sowohl 1277 wie 1296 wird ein Ablaß zugunsten der Kirche in Rinteln verliehen (Urk. im Marb. St.-Arch.). 1320 ist sie aus gleichem Anlaß neben dem Jakobskloster als ecclesia parochialis ib. in honore s. Nicolai constructa erwähnt. Daß

Geschichte.

<sup>1)</sup> Zum Gebrauch des Stadtplanes ist zu bemerken, daß die Dreckstraße jetzt Kreuzstraße, die im Sack bezeichnete Schulstraße heißt.

hieraus auf vorgenommene bauliche Veränderungen geschlossen werden kann, bestätigt die Meldung Asperns (cod. dipl. hist. com. Sch. II 75), die Nikolaikirche sei 1340 dem Gottesdienste übergeben. Dabei an den ersten Bau zu denken, verbietet freilich der Stilcharakter derselben. Es wird sich um eine Wiederweihe nach Umänderung der Seitenschiffe handeln. Ein 1454, Januar 28., genehmigter Ablass (Grein) scheint mit der Erbauung des Chorschlusses in Beziehung zu stehen oder auch mit der Errichtung einer Kapelle, in der die Frühmesse gelesen wurde; eine solche ist 1481 vorhanden. Die Kirche ist 1581, 1610, 1710 und 1804 ausgebessert. Diese Jahreszahlen finden sich auf einem Quergurt des Mittelschiffs verzeichnet; die erste soll früher ebenfalls an der äußern, westlichen Kirchenmauer angebracht gewesen sein. Zuletzt ist das Gotteshaus 1886 einer gründlichen Wiederherstellung unterworfen.

**Beschreibung.**

Die dreischiffige **Hallenkirche** mit Westturm, Langhaus, Chor und einer im Süden nachträglich angebauten Sakristei weist noch wesentliche Teile des im Übergangsstil errichteten Baues auf. Sie macht einen breitgelagerten Eindruck, um so mehr, als wegen des hohen Wasserstandes, der zuzeiten den Fußboden der Kirche überschwemmte, dieser wie das rings umgebende Terrain aufgehöhht werden mußte, so daß der Sockel des Gebäudes nicht mehr sichtbar ist.

Tafel 6,2.

Der spätgotische, quadratische **Turm**, den vier Geschossen entsprechend durch schmale Bandgesimse gegliedert, enthält zu unterm ältere Teile. Das rippenlose Kreuzgewölbe der Vorhalle ist rundbogig und hat als Schlußstein eine wenig vortretende Scheibe, mit einem von Blattzweigen umgebenen Kopf verziert. Die stark vorgezogenen Grate werden in den Ecken von kleinen Konsolen aufgenommen, deren einfacher Blattschmuck noch jeder Modellierung entbehrt. Die Öffnung nach dem Mittelschiff ist im Halbkreis geschlossen und mit einfachem Schmiegenkämpfer ausgestattet.

Tafel 7.

Das spitzbogige **Westportal** hat dagegen unterm Bogenanfang einen Weinlaubfries, der, naturwahr gezeichnet, in den Blattflächen schon gewellt erscheint. Der obere Teil des Turmes ist nach der Jahreszahl, die auf einem Werkstück oberhalb des Westeinganges ausgehauen ist, 1521 erneuert, vermutlich nach einem Brande, dessen Spuren an den abgesprengten Steinen des Untergeschosses noch sichtbar sind. An der Südseite führt eine im Segmentbogen über die Mauerflucht vortretende Wendeltreppe bis zum 2. Geschoß empor, die Treppe zu den oberen Stockwerken liegt auf der Gegenseite in der Dicke der Mauer. Das obere Geschoß hat an allen Seiten ein spitzbogiges, zweiteiliges Maßwerkfenster mit gekehltem Pfostenprofil. Das dreiteilige Hauptgesims toskanischer Ordnung mit der hölzernen Doggenbrüstung darüber stammt aus den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts, ebenso der stark verjüngte obere Aufbau, der jetzt den Helm ersetzt. Im Achteck angelegt, mit Metallblech bekleidet, zeigt er zwischen den Ecklisenen an allen Seiten abwechselnd große rundbogige Fenster und Blenden. Das mit Schiefer gedeckte Kuppeldach trägt eine Laterne, welche dieselbe Form in kleinerem Maßstabe wiederholt.

Tafel 7.

Das Langhaus, dessen Innenwirkung durch das Aufhöhen des Fußbodens stark beeinträchtigt ist, zählt drei Joche; auf Tafel 5 ist der Querschnitt gegeben. Die überdeckenden, spitzbogigen Kreuzgewölbe, in Bruchstein hergestellt und durch kräftige Gurte getrennt, sind im mittleren Schiff quadratisch und mit gekehlten Diagonalrippen, in den seitlichen aber nur mit stark vorgezogenen Graten versehen. Zwischen den Schiffen sind sie beiderseits durch zwei kurze, rechteckige **Pfeiler** getragen, die nach romanischer Weise nur durch Ecksäulchen gegliedert sind, während die entsprechenden **Vorlagen** an den Wänden verschiedene Formen aufweisen, die zum Teil durch den Umbau der Seitenschiffe entstanden sind. Lübke

Tafel 7.

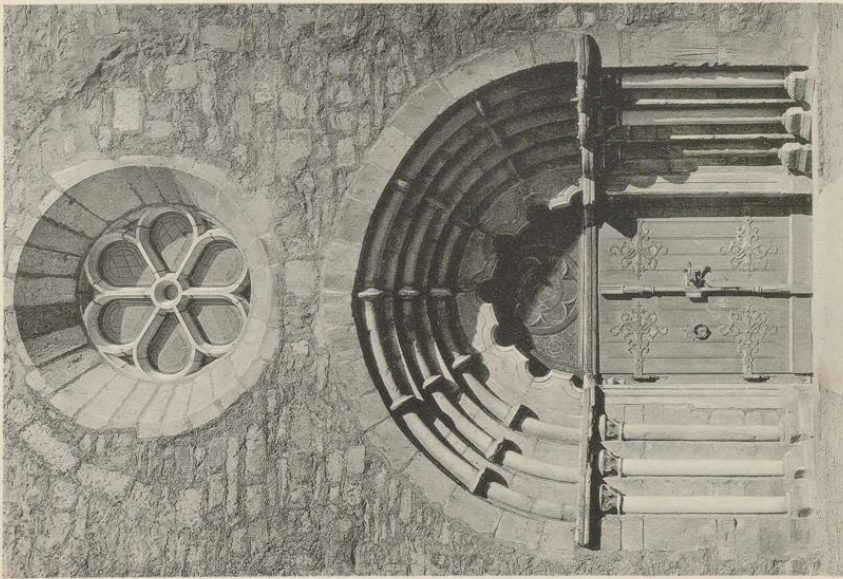
vermutet, daß die ursprüngliche Anlage eine basilikale war und zwischen den Pfeilern von einer Mittelsäule getragene Doppelarkaden sich befanden. Die Schlußsteine der Mittelschiffsgewölbe, von denen das mittlere höher in den Dachboden hineinragt, sind mit dem Lamm Gottes, dem Schaumburgschen Wappen und einem Stern geschmückt. Im Äußern sind die drei Schiffe unter einem Dach vereinigt, das mit Sandsteinplatten eingedeckt, im Osten und Westen abgewalmt ist; hier jedoch nur soweit, daß die obere Turmöffnung frei liegt. Die Wandflächen sind durch die einfachen, mit einer Schräge abgedeckten Strebepfeiler gegliedert. Die steinerne Rinne (erneuert) bildet zugleich das bescheidene Hauptgesims; über der Südost-ecke eine sitzende, stark verwitterte Tierfigur. Die einfachen, spitzbogigen Maßwerkfenster sind sämtlich erneuert. Die Schlußsteine über den Fenstern der Westwand tragen angearbeitete, kleine Bildwerke, eine stehende, männliche Figur und ein Schwein, das zur Hälfte aus der Wand hervorbricht. Im östlichen Joch der Südseite, wo die Außenmauer eine größere Stärke erhalten hat, liegt das **Hauptportal**; nach der spätromanischen Formgebung zu urteilen gehört es dem ursprünglichen Bau an. Das sechsteilige, kleine Radfenster in der Oberwand ist durch einen Mauerbogen entlastet. Die kleinere **Tür** auf der Gegenseite

Tafel 6,1.

Tafel 7.

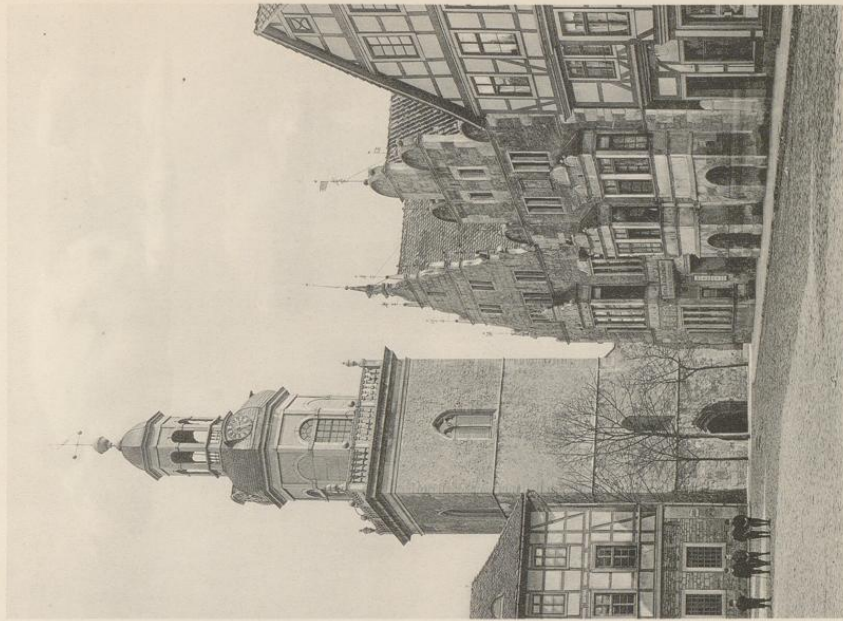
Rinteln

Kreis Grafschaft Schaumburg.



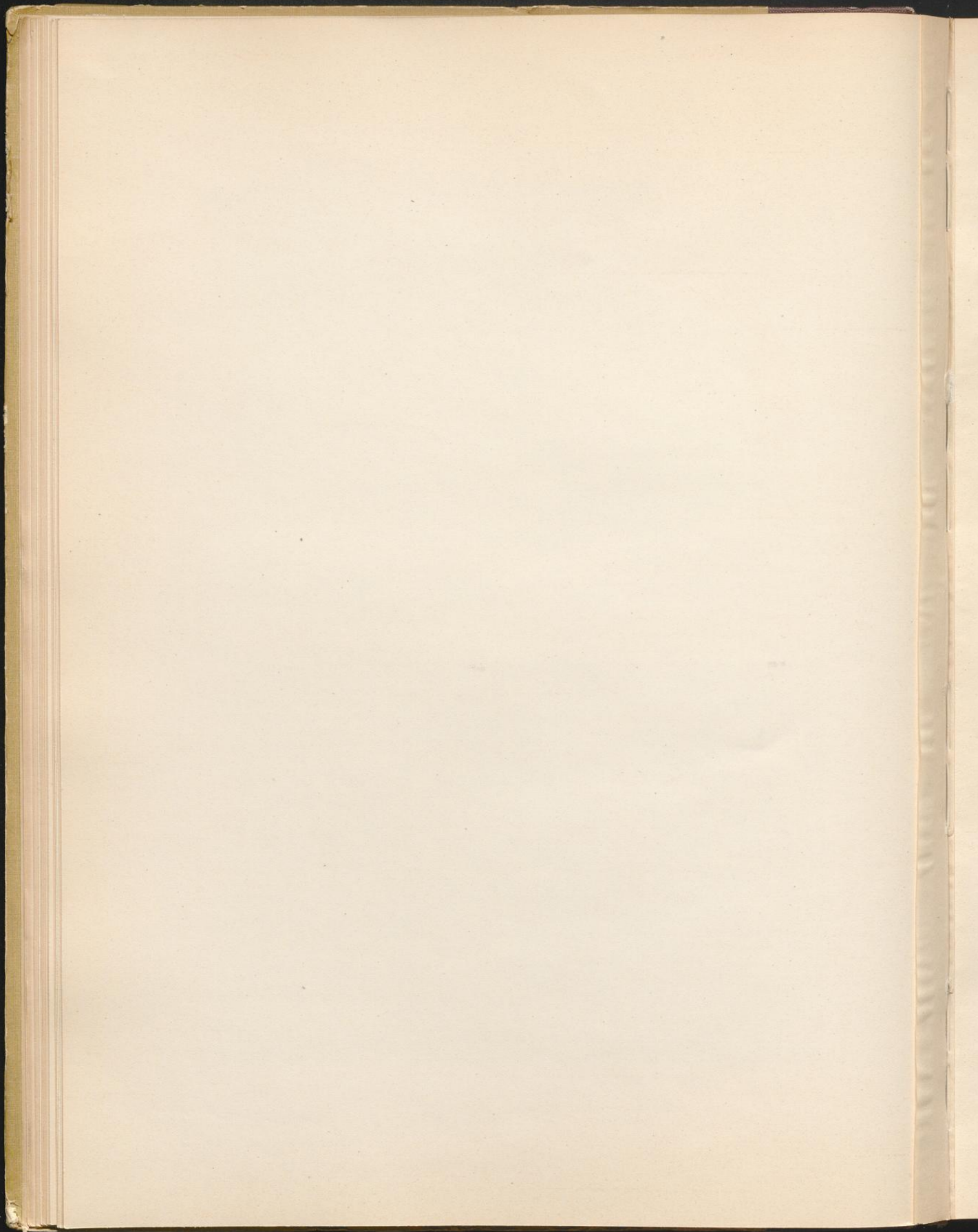
Druck von Georg Alpers jun., Hannover. 1.

1. Südportal. 2. Turm, daneben das Rathaus.



Aufnahme von H. Sichern. 1905. 2.

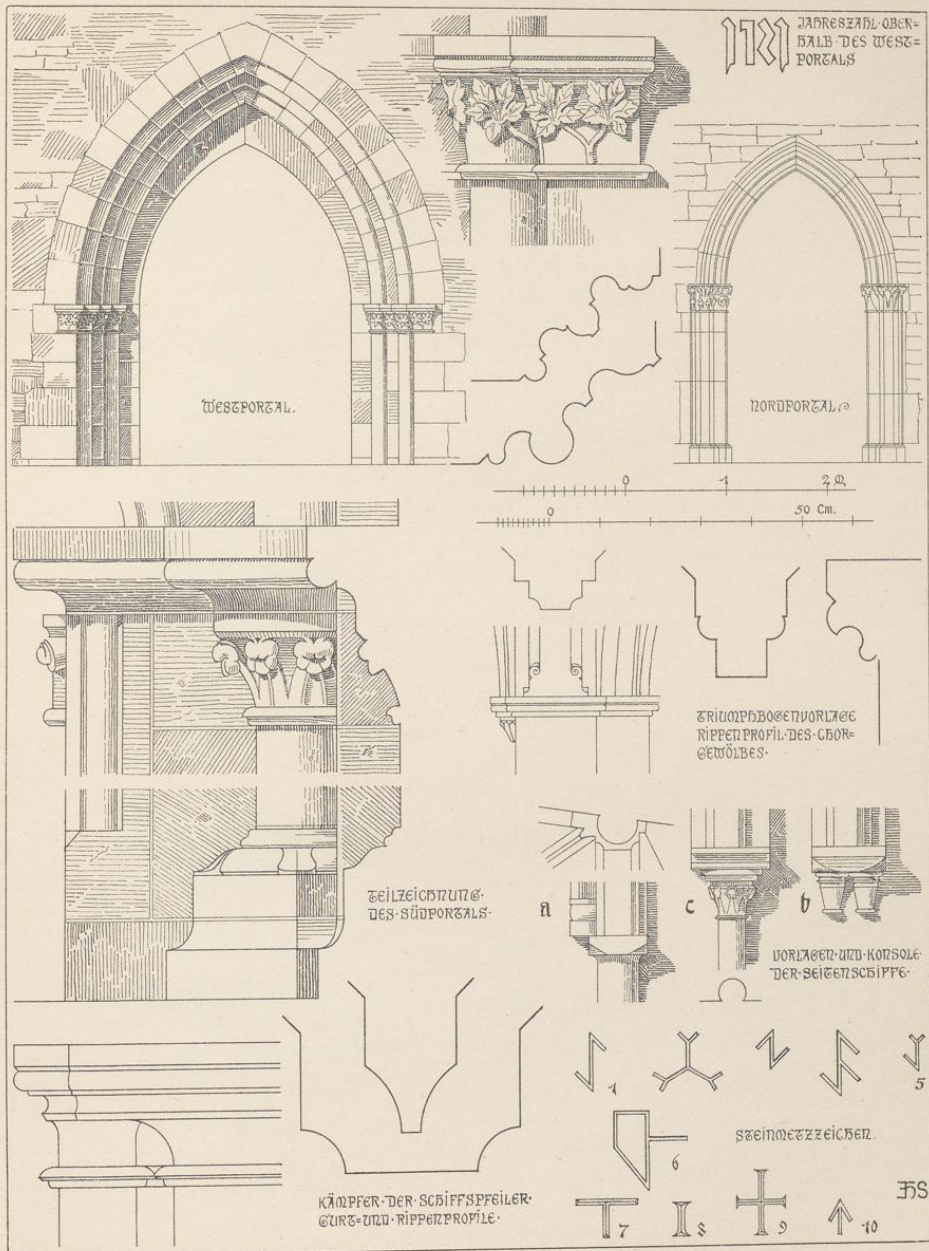
Kirche



# Rinteln

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Sieber. 1905.

## Marktkirche



zeigt schon den Spitzbogen, dazu einen Wechsel in den Profilen der seitlichen Leibung und der Bogengliederung. Die Stäbchen sind im Kämpfer mit Kapitälern geschmückt, deren Blattwerk aber noch in starren Formen befangen erscheint.

Das Chor besteht aus einem quadratischen Gewölbe, das ursprünglich als Altarraum gedient haben mag, und einem später angefügten Achteckschluß in den Formen der Hochgotik. Der durch kräftige Bunde gefaßte Triumphbogen, von rechteckigen Vorlagen aufgenommen, ist spitzbogig geschlossen. Die von kleinen Eckkonsolen aufwachsenden **Diagonalrippen**, auch die Schildbogen weisen noch die Halbkreisform auf; im Scheitel des Gewölbes ist im 16. Jahrhundert eine runde Scheibe mit dem Schaumburgschen Wappen angebracht. In der Südwand bemerkt man einen Wandbogen, der auch im Äußern neben der Sakristei sichtbar ist und nach der früher hier angebauten Kapelle geöffnet war. Die Sakristei lag damals auf der gegenüberliegenden Seite, wo man im Äußern ein vermauertes, romanisches Fenster erkennen kann. Die birnstabförmigen Rippen des Chorschlusses werden von Wanddiensten aufgenommen; die einfachen, glockenförmigen Kapitälern derselben sind nur in zwei Fällen von bewegten, stilisierten Eichblättern umspielt. Den Schlußstein ziert das Lamm Gottes. Die spitzbogigen, dreiteiligen Fenster haben noch streng gezeichnetes, nasenbesetztes Maßwerk mit gekehltem Pfostenprofil. Dadurch, daß die Mauerdicke unter den Fenstern eingeschränkt ist, sind zwischen den abwärts geführten, schrägen Leibungen Nischen mit steinernen Sitzbänken geschaffen. Die der Südwand ist als **Levitensitz** reicher ausgebildet. Die beiden Konsolen, welche die überdeckenden, nasenbesetzten Rundbogen aufnehmen, zeigen an den ausgekehlten Vorderflächen je eine hockende Figur, wohl den Meister und seinen Gesellen. Das Äußere des Chores gliedert sich der einfachen Architektur des Langhauses an, nur ist unter den Fenstern ein Kaffsim angeordnet, das sich um die Strebepfeiler herumkröpft. Das Sockelgesims, als Ablauf gebildet, liegt jetzt in Höhe des Terrains; ein Hohlkehlgesims schließt die Wandfläche unter der Traufe des im Osten abgewalmten Daches.

Von den beiden dem Chor angelehnten, aus großen Sandsteinplatten zusammengefügt Grabkammern umschließt die eine die Gebeine der 1722 verstorbenen Fürstin Louise, Clara, Prinzessin von Holstein; in der andern, 1716 errichtet, ruhen die Professoren Conrad Ludeking und Christian Ebeling mit ihren Frauen.

Der Altar<sup>1)</sup> hat noch die alte Mensa mit abgeschrägter Deckplatte. Der barocke Aufsatz aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts mit aufgefrischter, alter Bemalung baut sich über einem niedrigen Sockel in zwei Etagen auf und ist seitlich mit frei endigendem Schnitzwerk besäumt. Das untere von Säulen eingefasste Tafelbild, 0,87 × 1,45 m groß, stellt das letzte Abendmahl dar. Das obere rundbogig geschlossene Bildfeld enthält eine Kreuzgruppe mit Maria und Johannes, während in dem bekrönenden, von einer Kartusche unterbrochenen Giebel Gott Vater mit ausgebreiteten Armen erscheint.

Altargeräte. Von den vier silbervergoldeten **Kelchen** gehören zwei noch der gotischen Zeit an. Der gezeichnete, 17,5 cm hoch, trägt auf dem Sechspaßfuß die folgende Inschrift: **memoriae beati Johannis . . . . .** **raonit** **Erle** **sancti Martini** **Mindē** · 1522. Von einem eingravierten Kreuz ist der aufgehettete Korpus entfernt; auf den Schildchen der sechs Zapfen am Knauf der Name: „IHESVS“; die Kupa ist durch einen übergeschobenen Blattkranz gefaßt. Der andere Kelch von ähnlicher Formgebung, 19,5 cm hoch, hat auf dem Fuße eingraviert das Wappen der Grafschaft und das von einem Kreis umschlossene Monogramm Christi: „IH̄S“; die Kupa ist erneuert. Die zugehörigen Patenen von 14 cm Durchmesser haben ein Weihkreuz und einen Vierpaß in der Vertiefung. — Ein **Renaissancekelch**, 27 cm hoch, trägt die eingravierte Jahreszahl 1588 unter dem Sechspaßfuß, dessen Flächen mit schönem, gegossenem Ornament bedeckt sind, Gehänge, Engel und Frauenkopfmasken, von Kartuschen umrahmt; auf dem einen Felde eine Kreuzgruppe mit Maria und Johannes. Der flachgedrückte, runde Knauf ist am Rande anstatt der Zapfen mit geflügelten Engelsköpfen besetzt; Fruchtstücke, mit Kartuschen abwechselnd, füllen die obere und untere, sanft gebogene Fläche. Hierzu ein bemerkenswerter Löffel; die Patene von 19 cm Durchmesser. — Der vierte Kelch, 20 cm hoch, wird ebenfalls noch dem 16. Jahrhundert angehören. Der runde Fuß, von einem mit Blattkranz verzierten Kyma umzogen, die fast zylindrische, unten abgerundete Kupa, der vasenförmige Knauf, von jenen beiden nur durch eine Einschnürung getrennt, sind von ziselierten Arabesken ganz bedeckt. Patene von 17,5 cm Durchmesser.

1) Der Hochaltar war der Maria und Margaretha geweiht; außerdem werden ein Kreuzaltar, ein Andreas- und ein Trinitatisaltar genannt.

Tafel 8.


Tafel 7.


Tafel 13.

Ausstattung.

Tafel 5.

Tafel 10.

Eine silberne, bauchige Kanne, ohne Deckel 25 cm hoch, hat die nachstehenden Goldschmied-  
 zeichen:  **ICS** Eine silberne, teilvergoldete Flasche in Form eines sechseckigen Prismas, 17,5 cm  
 hoch, trägt am runden Hals die Inschrift: „Zum Wein des Abendmahls gehört diese  
 Flasche. Herr Jesu durch dein Blut die Sünden uns abwasche.“ Auf den Seitenflächen die gravierten  
 Wappen der v. Münchhausen und v. Kerksenbrock, das Beschauzeichen undeutlich, als Meisterzeichen die  
 Buchstaben HW, daneben die Jahreszahl 1717.

Eine silberne Hostiendose von ovaler Form, 11,5×9,5 cm groß, mit eingraviertem Wappen  
 und der Beischrift: „Johannes · Möller · Pharmacopola · Rinteliensis · Natus · Anno · 1618 · Denatus ·  
 Anno · 1697“, auf dem Deckel ein aufgehefteter Kruzifixus. Goldschmiedzeichen:  **BN**

Zwei schwere Altarleuchter in Gelbguß, 43 cm hoch, mit mehrfach gegliedertem  
 Schaft; 16. Jahrhundert.

Tafel 9.

Die **Empore** der Westseite aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts wird von schlanken, zum  
 Teil gekuppelten, jonischen Säulen getragen und tritt mit zwei Seitenarmen weiter in das Schiff hinein.  
 Die getäfelte Brüstung ist durch Pilasterstellungen gegliedert; dazwischen rundbogige Felder mit gemalten  
 Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament: 1. die Schöpfung; 2. der Sündenfall; 3. die Opferung  
 Isaaks; 4. Joseph wird von seinen Brüdern in die Grube geworfen; 5. Moses; 6. Simson; 7. Saul (?);  
 8. David; 9. Johannes der Täufer; 10. ein Prophet; 11. Jonas wird vom Walfisch ans Land gespieen;  
 12. die Wappen der Geschenkgeber, auf einem Schriftbände die Buchstaben A. V. Q. (Quitow),  
 M. V. M. (Münchhausen) und dazwischen in kleineren Lettern I. B., vielleicht die Anfangsbuchstaben des  
 Künstlernamens; 13. die Geburt Christi wird den Hirten verkündigt; 14. die Auferstehung; 15. die Darstellung  
 im Tempel; 16. die Flucht nach Ägypten; 17. die Anbetung der Weisen; 18. die Ausgießung des Heiligen  
 Geistes; 19. die Taufe Christi; 20. die Versuchung; 21. der Palmeneinzug; 22. die Fußwaschung; 23. die  
 Himmelfahrt; 24. das Abendmahl; 25. das Gebet am Ölberge; 26. die Gefangennahme; 27. Christus vor  
 dem Hohenpriester; 28. Christus vor Pilatus; 29. Christus an der Martersäule; 30. Dornenkrönung; 31. Kreuz-  
 tragung; 32. Kreuzigung; 33. Kreuzabnahme; 34. Grablegung. Die zeitlich falsche Reihenfolge der  
 Darstellungen ist auf einen Umbau der Empore zurückzuführen.

## Epitaphien und Grabsteine.

Tafel 12.,

1. Das **Sandsteinepitaphium** des 1574 verstorbenen **Hans von Oberg** ist in der Sakristei unter-  
 gebracht; auf der Archivolte der Nische die folgende Inschrift: „ANNO DÑI 1574. AM DAGE DER  
 VNSCHVLIDIGEN KINDER IS DE EDEL VND ERNVEST · HANS VON OBERG HAVBTMAN · SINES  
 OLDERS IM 74 IARE · CHRISTLICH IN GODT ENTS LAPEN · DEM GODT GNADE · AME“. In den  
 Zwickeln die Familienwappen: VON OBERG und DER POST; weitere Wappen zu beiden Seiten der  
 Nische, links: V. STEINBERG; V. STEINBERG; V. ALVENSLEF; rechts: V. WARTENSLEF; D. BAREN;  
 EXTER. Auf der unteren Sockelplatte die Widmung: „HANS VON OBERG SEIN NACHGELASSEN  
 WIDWE ANNA POST“. Unterhalb des Kniekissens der Frau hat der Künstler sein Monogramm ein-  
 gehauen: **Æ**.

Tafel 12.,

2. Das vor der gegenüberliegenden Wand der Sakristei aufgerichtete **Epitaphium des Joachim Post**  
 und der Agnesa v. Wartenslef ist nach der eingehauenen Jahreszahl 1578 hergestellt. Von dem Namen  
 des Künstlers ist nur der Vorname zu entziffern: „ARNOLDVS W DE..H.“ Der Wappenschmuck ist  
 wie folgt angeordnet: auf dem Fries des Gebälks: DER BOKE; DER BAREN; **DER POST**;  
**V. WARTENSLEF**; VON EXER; V. ROTTORP; links vom Bildfelde: V. GROPENDORP; V. WERPKE;  
 V. LANGEN; V. LATENSEN; DER MELCHER; rechts: DER GELEN; V. ASSEBVRCH; V. MVNCHVSEN;  
 V. BORNSEDE; DE GOGREVĒ. Auf der unteren Kartusche und dem Sockel findet sich die Grabschrift  
 der Familienglieder.

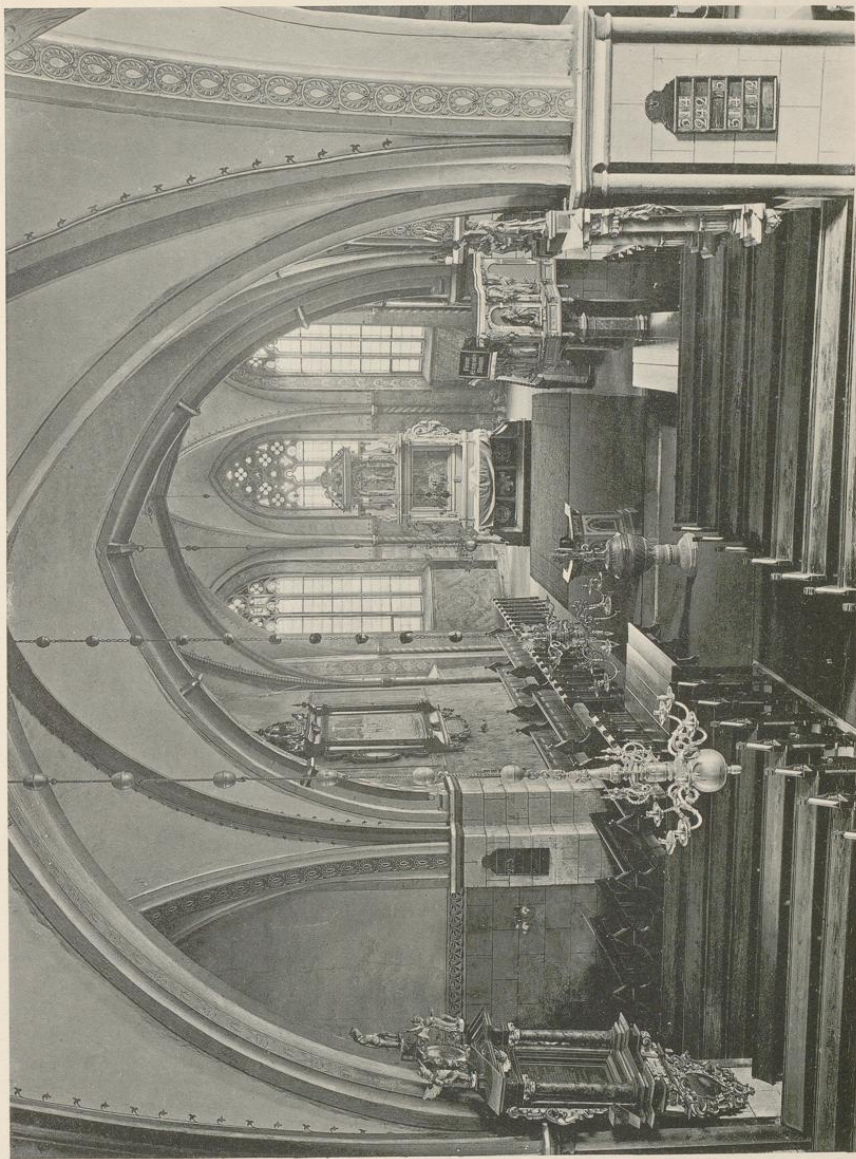
Tafel 11.,

3. Das geschnitzte und farbig bemalte **Epitaphium des Joachim Westphalen** am Ostpfeiler des südlichen  
 Seitenschiffes ist im Jahre 1620 in frühbarocken Formen entworfen; es enthält eine 1×0,73 m große, in Öl  
 gemalte Schilderung des Kalvarienberges mit der Familie des Stifters im Vordergrund. Zu beiden Seiten  
 des Bildes eine Reihe von Ahnenwappen, links: DIE POSDT; V. EXTREN; V. HVSEN; D. V. WARTENS-  
 LEBĒ; DIE MESENBROCH; D. GVDENBVRCH; BAREN; rechts: V. HODENBERG; V. MANDELSEN;  
 DIE FRESEN; DIE BICKER; V. BVRTFELDT; V. ELDING; V. BVLAV; im oberen Zierschild die Wappen  
 der V. WESTPHALEN und V. AHLEN. Die bekrönenden Frauengestalten versinnbildlichen Liebe und  
 Hoffnung; über der Mitte hingestreckt ein schlummernder Knabe, der den Arm auf einen Totenschädel

Rinteln

Regierungsbezirk Cassel

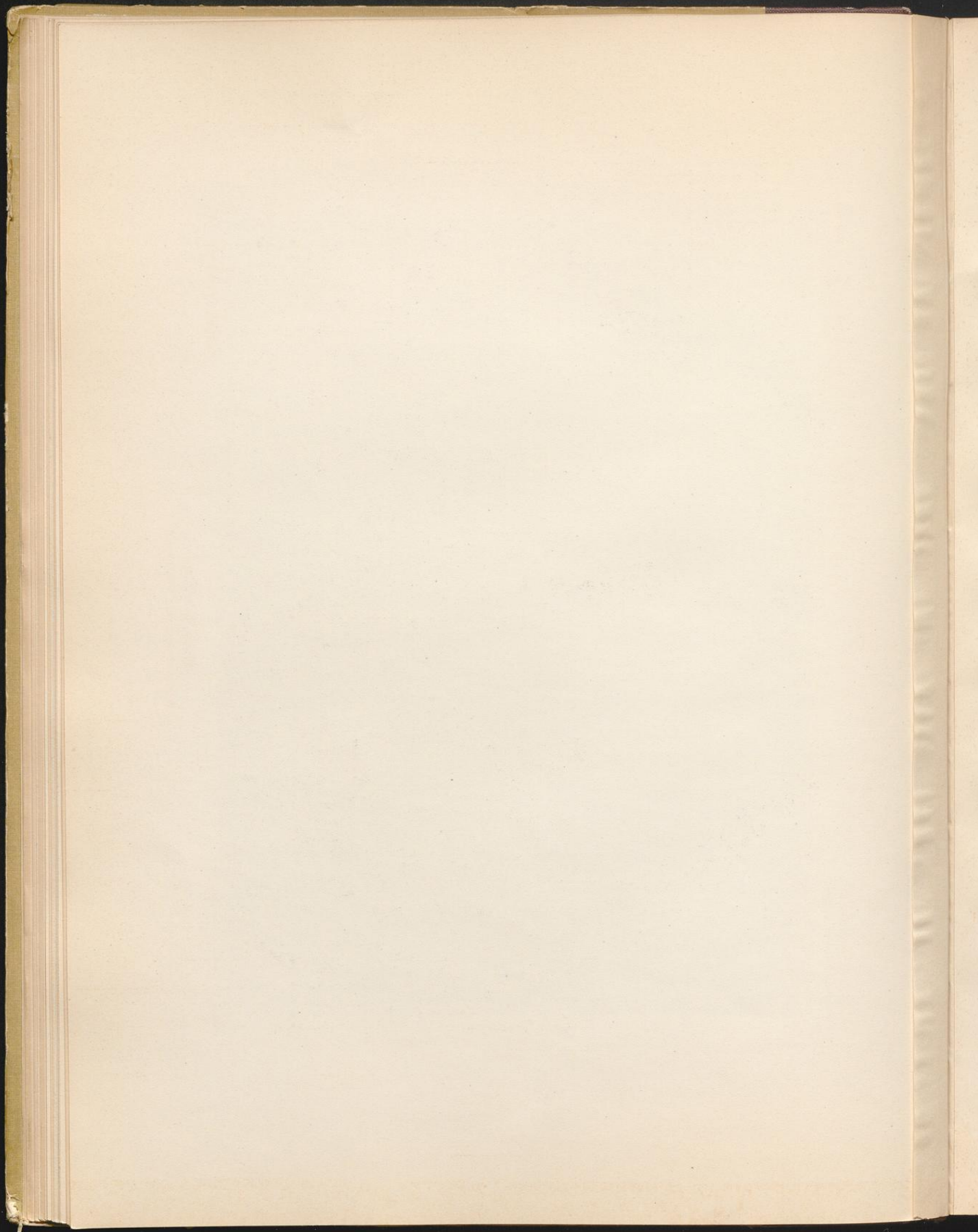
Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Stiehm. 1905.

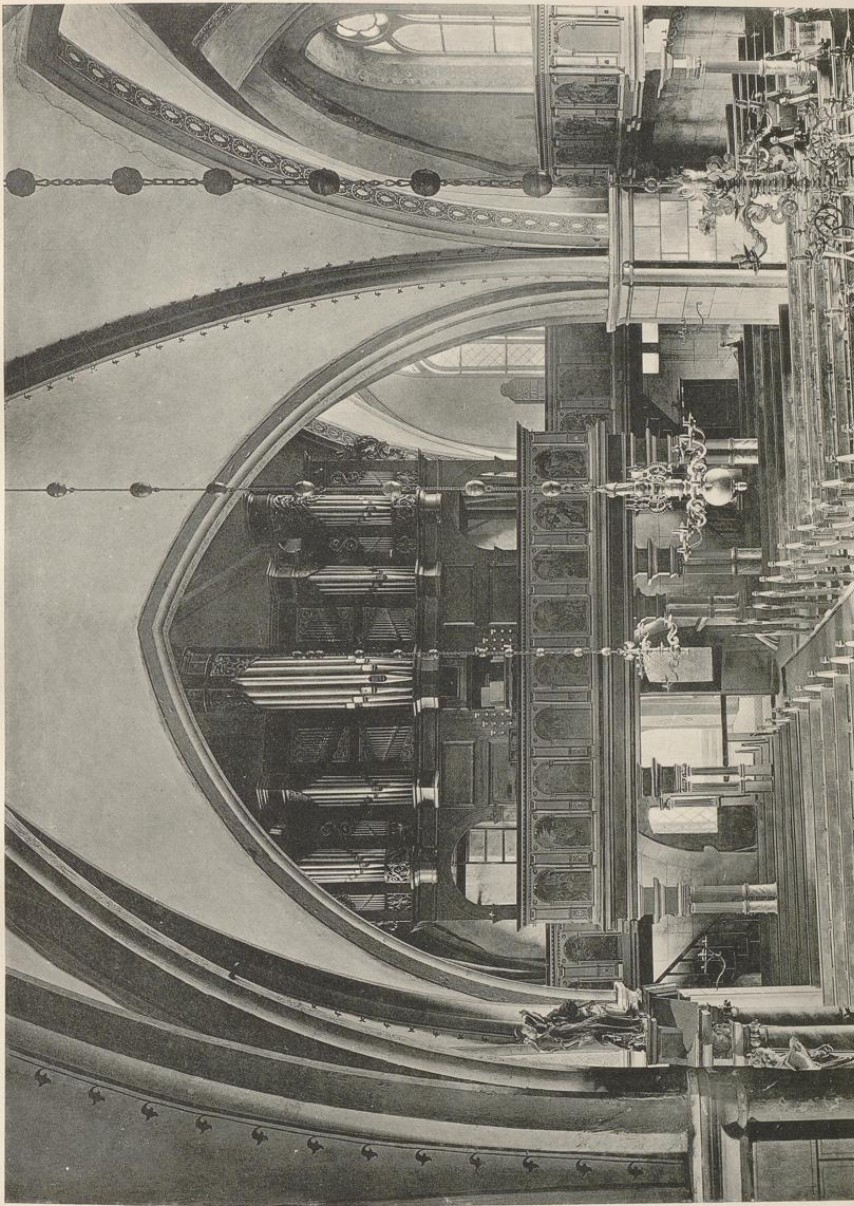
Marktkirche



Rinteln.

Regierungsbezirk Cassel

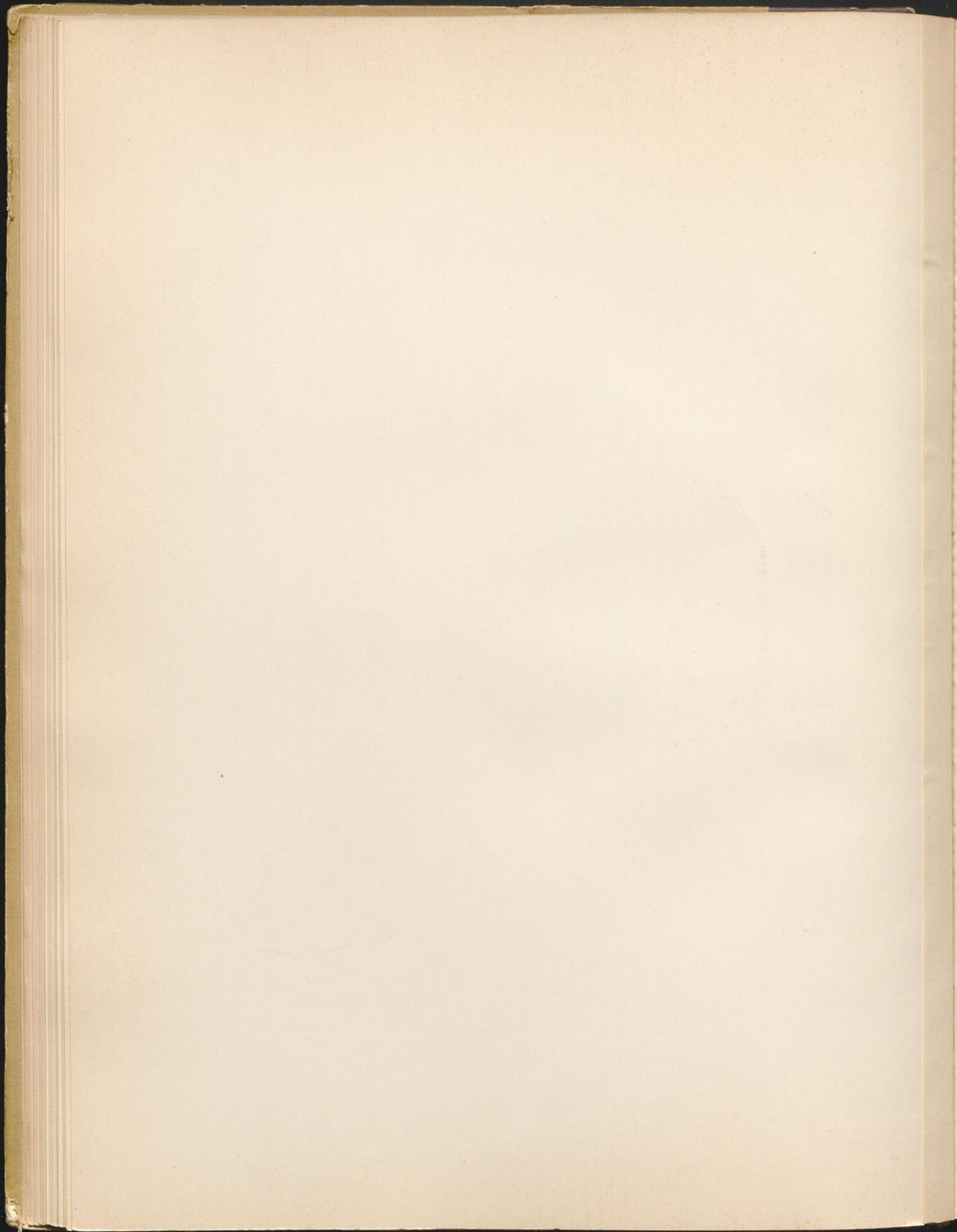
Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Marktkirche  
Westempore mit der Orgel.

Aufnahme von H. Sieber, 1903.



# Rinteln

Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Sieber. 1905.

Marktkirche  
Renaissancekelch.



gestützt hat; auf der unteren Kartusche: APOC. 14 und die Widmung: „DIS EHRENGEDECHTNIS HAT DIE EDLE VND VIEL TVGENTREICHE FRAWE SOPHIA VON AHLDEN IOACHIM WESTPHALENS SELIGERS NACHGELASSES WITTIBE SETZEN LASSEN“.

4. Das dem Josua Stegmann 1634 gestiftete Epitaphium zeigt die auf Leinwand gemalte Gestalt des frommen Dichters, von einem schlichten, schwarzen Rahmen umgeben; 1,75×1,01 m groß.

5. Das geschnitzte, in Weiß und Schwarz gehaltene Epitaphium des M. Bruno Samsonius vom Jahre 1647 besteht aus einer von korinthischen Säulen beseiteten, rechteckigen Inschrifttafel, 0,85×0,68 m groß, und ist allseits von frei endigendem Ohrmuschelornament besäumt. Die über den Säulen und der Mitte angebrachten Putten sind wie die Säulenkapitäl aus weißem Marmor gehauen, ebenso die beiden auf der Predella befestigten Kartuschen.

6. Weniger befriedigt der in zwei Etagen angelegte, ebenfalls von frei endigenden Ornamentstücken umgebene Aufbau der im Chor aufgehängten beiden Epitaphien. Das eine ist dem Friedrich Ulrich von Münchhausen 1686 errichtet und enthält in dem 1,8×2,05 m großen Bildfelde eine Darstellung des Kalvarienberges mit der zahlreichen Familie der Stifterin ANNA DOROTHEA VON DEM BVSCHE geb. Yppenber; zu beiden Seiten gemalte Ahnenwappen, links: V. MÜNCHHAUSEN; V. KERSENBRUCH; V. MUNCHHAUSEN; V. DONOP; V. REDEN; V. LANGEN; D. BÜSCHEN; V. AMELUNXEN; rechts: V. DEM·BUSCHE; V. WREDE; V. MÜNCHHAUSEN; V. DONOP; V. ASCHEBERG; V. FRESSE; DIE·BÜSCHEN; VON·LANGEN. Das 1,64×1,14 m große Tafelbild des anderen ist stark beschädigt, so daß man unter der figurenreichen Komposition des Jüngsten Gerichts die Familie des Stifters v. Zertzen, den Vater mit vier Söhnen, die Mutter mit drei Töchtern, kaum erkennen kann. Hinter dem Vater schaut ein Totengerippe, eine Teufelsgestalt hinter der Mutter hervor. Zu beiden Seiten gemalte Ahnenwappen; links: V. ZERTZEN; V. HOLLE; . . . . .; V. SCHULENBORG; V. REDEN; V. MANDELSLO; D. BUSCHEN; . . . . .; rechts: V. ZERTZEN; V. MELSCHUDE; V. B. . . .; V. CA. . . .; V. D. MALSBUR; V. NIH. . . .; V. DANNA; V. MUNSTER.

Zwei Gemälde, 2,3×1,3 m groß, der gekreuzigte und auferstehende Christus; das letztere mit der Widmung: „I. G. WOLTERNATE 1713 zu Gottes Ehren geschenkt.“ Ein kleineres Bild (0,7×0,6 m) in der Sakristei zeigt das Brustbild Petri in bitterer Reue über seine Verleugnung des Herrn.

Das Geläute besteht aus vier Glocken von 1,58, 1,40, 1,25 und 1,02 m unterem Durchmesser und ist 1893 von Heinrich Ulrich in Apolda gegossen.

Die Kanzel, nach dem Kircheninventar 1648 beschafft, ist im Siebeneck angelegt und ruht auf einem erneuerten Holzpfeiler. Die Eckvorlagen der Brüstung sind konsolartig geschwungen und mit Engelsköpfen geschmückt, die mit ausgebreiteten Flügeln das Abschlußgesims zu tragen scheinen. Dazwischen sind an den fünf freien Seiten vor rundbogigen Blenden Christus und die vier Evangelisten untergebracht. Die Bemalung ist wiederhergestellt.

Von den vier aus Messing gegossenen **Kronleuchtern** von 1,06, 0,97, 0,90, 0,80 m Durchmesser ist der reichste auf Tafel 13 wiedergegeben; ein anderer, von der Figur des Salvator mundi bekrönt, trägt die Inschrift: „DIESE KRONE HAT DAS SCHMIDTAMT ZVR ERE GOTTES FERERET. 1655.“ Außerdem ist eine ganze Reihe von Wandarmen vorhanden, deren S-förmig gebogene Halter mit Rosetten in der Mauer befestigt sind: DES KAVFMAN-AMBT'S LEVCHE; ein anderer von den KNAKENHAWERN gegeben; ein dritter mit der Widmung: „AMBT DER BARBIRER AÖ 1689;“ ferner erwähnenswert ein schmiedeeiserner, mit Rosen besetzter Wandleuchter.

Tafel 13.

Die **Orgel** aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts hat ein umfangreiches Gehäuse, das, nach der Mitte staffelförmig ansteigend, zwischen sechs Flachfeldern fünf runde oder dreieckige Vorbauten zeigt; die einzelnen Gruppen der Pfeifen sind der Länge der letzteren entsprechend mit durchbrochen gearbeitetem Ornament abgeschlossen.

Tafel 9.

Das **bronzene Taufbecken** vom Jahre 1582, ohne den von der Gestalt Johannis des Täufers bekrönten Deckel 1,02 m, im ganzen 1,95 m hoch, hat die folgenden Inschriften: „HERRE GODT GIF FREDE IN DINEN LANDDE GELVCKE VNDE HEIL THO ALLEN STANDE.“ „1582 GOT MI HEINE VAN DAMME TO DER BVCKEBORICH.“ „EVNTES DOCERE OMNES GENTES·BAPTIZANTES EOS IN NOMINE PATRIS ET FILII ET·S·S· QVI CREDIDERIT ET BAPTIZATVS ETC.“ „PECCATVM TOLLIT BAPTISMVS SANGVINE CHRISTI o NON VT NON ASSIT, VERVM NE PRAESIT, ET OBSIT.“

Tafel 10.